

Kinderprophylaxe als wichtiger Teil des Prophylaxekonzepts der Praxis

In zahnärztlichen und kieferorthopädischen Praxen sollte das Thema Prophylaxe groß geschrieben werden. Nicht nur beim Erwachsenen, sondern insbesondere bei Kindern sind vorbeugende Maßnahmen zur Erhaltung der jungen und noch weichen Kinderzähne unverzichtbar. Natürlich steht das Vertrauen, welches die Kinder im Laufe der Zeit entwickeln sollen, im Vordergrund einer jeden Behandlung. Durch viel Loben und ein langsames Heranführen des Kindes an die zahnärztliche Umgebung, an die medizinischen Geräte sowie das medizinische Personal (Zahnarzt, Prophylaxehelferinnen) kann das den Langzeiterfolg für Ihre Behandlung sichern. Hier spielen mehrere Faktoren eine große Rolle.

Susanne Keck/Unterschleißheim

■ Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass es sehr von der geistigen Entwicklung des Kindes abhängt, wie kooperationsbereit es im Behandlungszimmer ist. Kinder, die bereits schlechte Erfahrungen mit dem Zahnarzt oder anderen Ärzten gemacht haben, sollten mit viel Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen behandelt werden. Eltern sind oft nicht in der Lage, das eigene Kind ausreichend auf den anstehenden Besuch beim Zahnarzt vorzubereiten, da oftmals schlechte Erfahrungen, die sie selbst in der Vergangenheit beim Zahnarzt gemacht haben, ungewollt vom Kind aufgenommen wurden und unterbewusste Ängste hervorgerufen haben. Dann sind wir als zahnmedizinisches Personal gefragt, dem Kind gemeinsam mit den Eltern diese Ängste zu nehmen und beide Seiten (Eltern und Kinder) aufzuklären. Zugegeben, es ist nicht immer leicht, da es auch immer von der jeweiligen Tagesverfassung des einzelnen kleinen Patienten abhängt. Aber mit der richtigen Dosis an Spiel, Spaß und Aufklärung fassen Kinder in der Regel schnell Vertrauen und lassen sich altersgerecht behandeln.

Unverzichtbar für eine gelungene Behandlung ist nicht nur die richtige Kommunikation mit dem Kind, sondern auch das Umfeld, in dem die Prophylaxemaßnahmen durchgeführt werden. Ein mit Spielzeug ausgestatteter, farblich gestalteter Raum oder ein Themenzimmer können erste Ängste oder Unsicherheiten nehmen. Denn was ist für ein Kind langweiliger als ein in steriles Weiß gehaltenes Behandlungszimmer mit seltsamen Geräten und fremden Geräuschen. Auf lustig bedruckter Arbeitskleidung von Helferinnen und Zahnärzten gibt es so manches zu entdecken. Spielend kann zuerst die Zahnbehandlung an Puppen oder Stofftieren gezeigt und geübt werden. Wenn man selbst Zahnarzt spielen darf, wird der Besuch vielleicht noch zum Abenteuer.

Bei der Kommunikation mit Kindern werden besondere Herausforderungen an das Behandlungspersonal gestellt. Kinder bis zu sechs Jahren haben eine noch sehr enge Bindung an ihre Bezugsperson (Eltern, Großeltern). Bei der Erstuntersuchung sollte das Kind auf jeden

Fall die Sicherheit ihrer Begleitperson haben dürfen und nicht alleine auf dem großen Behandlungsstuhl Platz nehmen müssen. Eine Alternative zum Behandlungsstuhl kann hier die bewährte Methode der sogenannten „Knie-zu-Knie-Position“ sein. Eltern können Ängste ihrer Kinder auffangen, diese allerdings auch verstärken. Daher sollten Eltern, die selbst Ängste vor dem Zahnarztbesuch haben und diese auch ausstrahlen, beseitigt und gebeten werden, während der Behandlung draußen zu warten, um die Ängste ihrer Sprösslinge nicht noch zusätzlich zu verstärken. Gerade in diesem Alter ist es wichtig, alle Angststimuli zu vermeiden und das Kind systematisch zu desensibilisieren. So darf das Instrument, das benötigt wird (z.B. der Spiegel) vom Kind zuerst angefasst und genau in Augenschein genommen werden, bevor es im Rahmen der Behandlung im Mund des Kindes eingesetzt wird. Durch diese „Tell-Show-Do-Methode“, aber auch durch Verwendung von Euphemismen können Angstreize reduziert werden. Statt Speichelzieher sagt man z. B. „Schlurfi“, statt Winkelstück mit Polierkelch, „elektrische Zahnbürste“. Je nach Entwicklungsstadium des Patienten können kleine Geschichten, Rollenspiele, Bilderbücher über Behandlungen sowie Handpuppen angstreduzierend eingesetzt werden. Mit praktischen Übungen zur Erlernung der häuslichen Mundhygiene sollten sie nicht nur die Kinder zur Mundpflege motivieren, sondern auch den Eltern und weiteren Bezugspersonen unterstützend zur Seite stehen. Ernährungsprotokolle geben Aufschluss über Ess-, und Trinkgewohnheiten sowie über Fluoridierungsmaßnahmen, die sie ausführlich mit den Eltern besprechen sollten.

Bei Schulkindern gelten ähnliche Regeln. Spielend lernen ist auch hier ein ausschlaggebender Faktor zum besseren Verständnis von Mund- und Zahngesundheit. Zusätzlich sollten Behandlungsabläufe auch sachlich erklärt und an Modellen veranschaulicht werden. Kinder in diesem Alter können Zusammenhänge von Behandlungsabläufen schon sehr gut erkennen und entwickeln auch ein recht genaues Zeitverständnis. Daher ist es